

AZ vom 3.3.18, Ihr Kommentar "Haidhausen-Syndrom"

Sehr geehrter Herr Müller,

ich gratuliere, Sie haben wieder mal den Nagel auf den Kopf getroffen. Ihre Wortschöpfung „Haidhausen Syndrom“ wird in die Münchner Lokalgeschichte eingehen. Sie ist so treffend, denn sie kommt ja von einer Redaktion, die sich mit den Problemen der Münchner S-Bahn wirklich gut auskennt.

Am 24.2.2017 begründete die AZ die Notwendigkeit des Innenstadttunnels als 2. Stammstrecke mit der Tatsache, dass inzwischen 840000 Fahrgäste am Tag über die erste Stammstrecke fahren. Vorsicht, hier hat sich eine kleine Ungenauigkeit eingeschlichen:

Diese Zahl beschreibt die Anzahl der gesamten Fahrgäste im S-Bahn-System. Über die Stammstrecke fahren tatsächlich nur 220000 Personen. Ein Zahl, die in den letzten Jahren kaum angestiegen ist. Aber das sind ja Peanuts, wenn man das große Ganze im Auge hat. Ich halte Ihrer Redaktion zugute, dass sie es einfach nicht besser weiß. Andernfalls wäre es ja noch schlimmer. So wundert man sich auch nicht, wenn der Ausbau des Südrings als 2. Stammstrecke, also gerade mal zwei zusätzliche Gleise auf Bahn-eigenem Gelände oberirdisch verlegen, genauso teuer sein sollte wie ein gleich langer Tunnel in 40 Meter Tiefe. Mit diesem Argument wurde bekanntlich 2009 die Kritik an dem Tunnel von DB und Staatsregierung zurückgewiesen. Zweifel an diesem plumpen Bauerntrick in der Münchner Lokalpresse? Fehlanzeige.

Über die Befindlichkeiten der Haidhauser zu berichten ist halt bequemer als sich mal ernstlich mit dem S-Bahn-Problemen auseinander zu setzen. Ohne die Hinterzimmer-Entscheidung von OB Ude (in den 90er Jahren ein Südring-Befürworter) und Minister Wiesheu (ging im Anschluss als gut dotierter Vorstand zur Bahn) hätte man ab 2001 den Südring gebaut. Der wäre inzwischen 10 Jahre im Betrieb, das Bypass- und Kapazitäts-Problem längst gelöst und mit den restlichen Milliarden hätte man leicht die Außenäste sanieren können. Und damit das lästige Problem der Verspätungen. Hätte, hätte Fahrradkette.

Nun sorgt jeder läppische Wintertag für einen Totalzusammenbruch und Sie haben wieder mal eine Schlagzeile. Bis mindestens 2027 wird sich nun überhaupt nichts ändern, weil das ganze Geld in den Tieftunnel fließt. Damit hat man sich offensichtlich abgefunden. Man möchte ja nicht immer nur kritisieren. Dann schon lieber die „Haidhauser Ideologen“ die „keine Lust“ haben, da ist der Applaus gesichert.

In diesem Sinn wünsche ich Ihnen noch viele schöne S-Bahn-Schlagzeilen für die nächsten zehn Jahre.

Ihr

Walter Heldmann

## MEINUNG

**Thomas Müller**

Der Vize-Chefredakteur über  
Bürgerwille und Garten-Tram.  
mueller.t@az-muenchen.de



# Haidhausen-Syndrom

Obwohl das Gezerre vornehmlich in Schwabing spielt, muss bei der Namensfindung für dieses Phänomen ein anderer Stadtteil herhalten. Ich nenne es mal das Haidhausen-Syndrom. Haidhausen?

Ja, genau dort, wo viele Bürger Sturm gelaufen sind gegen den (eigentlich sinnvollen) Bau der zweiten Stammstrecke – teils aus verkehrspolitischen Gründen, teils aus ideologischen, vor allem aber, weil viele keine Lust haben, jahrelang an einer Großbaustelle zu wohnen.

Und jetzt also die (als Tangential-Verbindung eigentlich sinnvolle) Garten-Tram, die nun der Bürger zu Fall bringen soll. Auch hier wird teils verkehrspolitisch argumentiert, noch viel mehr aber ideologisch – und vor allem persönlich-befindlich. Stichwort: Großbaustelle!

Zerreden, verzögern, verhindern: Der Stadtrat macht's bei der Stadtplanung ja regelmäßig vor, wie's geht, dass in der Stadt sich kaum was bewegt – macht's der Bürger bald nach? Es ist immer wieder verwunderlich, wie es dazu kommen konnte, dass – trotz all der Großbaustellen – München Olympia-Stadt wurde.